

OLYMPISCHE SPIELE 2014 IN SOTSCHI - EINE GUTE WAHL?

Politische und umweltrelevante Einblicke

Sekundarstufe I und II

Unterrichtsfächer:

Deutsch

Geschichte

Sozialkunde

Englisch

VORWISSEN / VOREINSTELLUNGEN AKTIVIEREN

- A1** Olympische Winterspiele am Schwarzen Meer
Kritik an der Wahl des Austragungsortes

NEUE KENNTNISSE / VERFAHRENSWEISEN ERARBEITEN

- A2** Erarbeitung kritischer Aspekte: Textbeispiel
„Die Angst aus den Bergen“
- A3** Erarbeitung positiver Aspekte: Textbeispiele
„Warum Sotschi 2014 gut für Russland und Europa ist“
und „Olympic Games Legacy“
- A4** Gegenüberstellung und Vergleich

WEITERFÜHRENDE HINWEISE



Quellen- und Literaturhinweise

Olympische Winterspiele am Schwarzen Meer

Die südrussische Stadt Sotschi setzte sich am 4. Juli 2007 bei der Wahl zum Austragungsort der XXII. Olympischen Winterspiele gegen Salzburg und das südkoreanische Pyeongchang durch. Erstmals in der Geschichte vergab das Internationale Olympische Komitee (IOC) Olympische Winterspiele an Russland. Diese werden vom 7. bis 23. Februar 2014 stattfinden. Doch das hat seinen Preis: Die Gesamtkosten werden sich wohl auf fast 40 Mrd. Euro belaufen, da der Ferien- und Kurort am Schwarzen Meer für wohlhabende Russen bisher natürlich keine olympischen Stadien oder eine geeignete Infrastruktur besaß. Sotschi 2014 ist ein großes, nicht zuletzt politisches Regierungsprojekt, von dem sich Russland viel Prestige im Ausland verspricht.



*Starker Mann im Weltsport:
der russische Präsident
Wladimir Putin*

Arbeitsauftrag:




Was weißt du bereits über die Olympischen Winterspiele in Sotschi? Lies dir die Mini-Info „Olympische Winterspiele am Schwarzen Meer“ aufmerksam durch! Welche Kritik am Austragungsort Sotschi könntest du dir vorstellen? Von welchen Seiten könnte diese Kritik geübt werden?

Kritik an der Wahl des Austragungsortes

Viele internationale und nationale Umweltschutzorganisationen kritisieren Sotschi als Austragungsort für die Olympischen Winterspiele 2014; im Besonderen, weil die Sportstätten in bisher unberührten Bergregionen errichtet worden seien. Gerade deren Naturbelassenheit und Vielfalt von Flora und Fauna habe ursprünglich Touristen in die Region gelockt.

Darüber hinaus wird das IOC für die Wahl des Austragungsortes angegriffen, weil dieser in direkter Nachbarschaft zur nordkaukasischen Konfliktregion liegt und bereits im Vorfeld viele kritische Sicherheitslücken sichtbar werden. Beispielsweise können Anschläge – auch von islamistisch-radikalen Kämpfern – nicht ausgeschlossen werden. Im Zusammenhang mit vergangenen Selbstmord-Anschlägen in der Region kündigte der damalige Präsident Medwedew mit Blick auf Sotschi einen deutlich schärferen Antiterrorkampf an – ob und wie dieser Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

 *Nordkaukasische Konfliktregion: Hintergründe und weiterführende Infos im Dossier „Nordkaukasus“ der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB):*



Arbeitsaufträge:

1. Lies dir die Mini-Info „Kritik an der Wahl des Austragungsortes“ aufmerksam durch und vergleiche die Kritikpunkte mit den von dir bereits zuvor gesammelten!
2. Informiere dich mit Hilfe des **Dossiers** der Bundeszentrale für politische Bildung über die Hintergründe des nordkaukasischen Konflikts. Fasse die wichtigsten fünf Aspekte in Stichpunkten zusammen.

Erarbeitung kritischer Aspekte: Textbeispiel „Die Angst aus den Bergen“

Arbeitsauftrag:



*Zu welchem Land gehört Abchasien völkerrechtlich und geographisch?
Informiere dich über die politischen Hintergründe, bevor du den vorliegenden
Text aufmerksam liest!*

- Klaus-Helge Donath: „Die Angst aus den Bergen“, die tageszeitung (taz), 12. Januar 2012

Der Geheimdienst ist in Alarmbereitschaft, Straßen sind gesperrt, ein Dorf steht im Weg und die Einheimischen stören: Russland baut Sotschi zur Hochsicherheitszone aus.

SOTSCHI taz | Geschickt lavieren die Wagen über die Schlaglochpiste. Die Fahrer kennen sich aus. Kaum einer bremst, auch wenn Ausweichmanöver auf die Gegenfahrbahn zwingen. Knietiefe Krater übersäen den Asphalt. Wer hier so halsbrecherisch fährt, kennt sich nicht nur aus, er darf es auch, weil er einen „Propusk“ besitzt - einen Passierschein.

Kilometerlang schlängelt sich die Straße am Nordhang des kaukasischen Gebirgskammes entlang, der im Badeort Weseloje am Schwarzen Meer in einen schmalen Küstenstreifen übergeht. Der Kamm markiert auch die Grenze zur Republik Abchasien, der Russland nach einem Krieg 2008 die Unabhängigkeit von Georgien schenkte, Weseloje - zu Deutsch das „fröhliche“ Dorf.

Abertausende Urlauber verbringen hier die Ferien, Russen, die es nicht so dicke haben, um im benachbarten Sotschi abzustiegen. Weseloje ist gerade noch erschwinglich und auch sonst kommt man hier auf seine Kosten. Nicht so fröhlich geht es am Grenzübergang zu, vor dem endlose Autoschlangen auf die Einreise in die befreundete Nachbarrepublik warten.

An der Sicherheitszone

Einige hundert Meter vom Strand, wo die holprige Straße in die Berge abzweigt, hört der Spaß dann endgültig auf. Die No-go-Area beginnt, keine Wegweiser mit Ortsangaben, sondern Warnschilder auf Russisch: „Grenzgebiet, betreten nur mit Sondergenehmigung“. Wer nicht genau hinschaut, übersieht die Schilder leicht. Sie sind im EU-Blau gehalten, die identische Tafeln nutzt, um auf Projekte hinzuweisen, die mit EU-Geld gefördert werden.

Zufall? Wer nicht des Russischen mächtig, aber neugierig ist, macht sich strafbar. Diese Sicherheitszone liegt nur wenige Kilometer vom Zentrum der Olympischen Winterspiele 2014 entfernt, das in der Imeritinski-Bucht zwischen Sotschi und Weseloje errichtet wird.



*Malerische Idylle:
der Kaukasus*

Am anderen Ende der verbotenen Straße, versteckt in den Bergen, befindet sich die abchasische Ortschaft Aibga, das eigentliche Ziel der Reise. Ein Weiler mit einigen hundert Seelen, den bislang nur Einheimische und Wanderer kannten. Seitdem Sotschi den Zuschlag für die Olympischen Spiele erhalten hat, entwickelt sich das gottverlassene Nest zum Zankapfel. Russland drängt die Abchasen, den Ort abzutreten, und je näher die Spiele rücken, desto stärker wird der Druck aus Moskau.

Aibga liegt am Nordhang des Kaukasus und ist von der russischen Seite leichter zugänglich als von Abchasien – zumindest mit Blick auf die Karte. Bis nach Krasnaja Poljana, wo die hochalpinen Wettkämpfe stattfinden, sind es nur zehn Kilometer Luftlinie. Früher gingen die Poljaner an den Hängen des Aibgakammes auf Steinbock- und Bärenjagd.

Das aber sei lange her, meint Janis, ein griechischstämmiger Hirte aus Krasnaja Poljana. „Seit Beginn der Bauarbeiten sitzen wir im Käfig“, klagt der rüstige Achtzigjährige und warnt vor unnötigen Eskapaden: Aibga sei nicht weit, die Wege aber zugewachsen und die Gegend ein Dschungel. Russland fürchtet, Terroristen könnten sich dieses Dickicht zunutze machen. Die Sicherheit der Spiele bereitet Kopfzerbrechen, und Moskau

lenkt dabei den Blick auf den Konflikt mit Georgien um die abtrünnigen Republiken Südossetien und Abchasien. Doch das ist nur vorgeschoben. Georgien wird nicht in Russland einfallen.

Drohungen vom Emirat

Die eigentliche Bedrohung ist hausgemacht und geht von islamistischen Fundamentalisten aus dem russischen Nordkaukasus aus. Dezentrale Kommandos des nordkaukasischen Emirats trieben schon vor der Vergabe der Spiele in der Nachbarschaft des Wintersportorts ihr Unwesen. Dem IOC war das entgangen, als er sich von den Weichzeichnern des Kreml 2007 umwerben ließ. Von offizieller Seite gibt es zu den Sicherheitsbedenken denn auch keine Stellungnahme. Das Thema wird totgeschwiegen.

Doch die Einheimischen beklagen sich. „Unternehmer, die aus dem Kaukasus stammen, erhalten keine Aufträge“, erzählt ein Handwerker, der anonym bleiben möchte. Um sie herum boome es, aber die Anwohner gingen leer aus. Auch die Arbeiter auf den Baustellen kommen aus anderen Teilen Russlands. Die billigen ungelernten Arbeitskräfte werden in Zentralasien angeworben. Moskaus Furcht vor radikalen Islamisten, die über ansässige Unternehmen Sabotage verüben könnten, ist verständlich. Der Bann stellt jedoch die Bevölkerung einer ganzen Region unter Generalverdacht.

Auch die Helfer, die während der Spiele eingesetzt werden sollen und die demnächst ausgewählt werden, dürfen angeblich keinen kaukasischen Hintergrund haben. Der Inlandsgeheimdienst ist jetzt schon in Alarmbereitschaft. Gelegentlich gehen vor Sportveranstaltungen in Sotschi Sprengsätze hoch. Der Geheimdienst verweist dann auf georgische Agenten, ohne aber jemals einen dingfest gemacht zu haben. Meistens stecken aufgebrachte Bürger dahinter, die unter die Räder der Olympiamaschine geraten sind und sich ungerecht behandelt fühlen.

Warum Moskau in dieser Situation auch noch einen territorialen Konflikt mit Abchasien vom Zaun bricht, ist ein Rätsel.

Abchasien hatte sich vielmehr von den Spielen Aufschwung versprochen. Wie wenig der Nachbar in die Vorbereitungen einbezogen ist, wird schon am Flughafen in Sotschi klar: „Mit dem Auto nach Abchasien?“, fragt der Autoverleiher barsch. „Nein, das ist Ausland!“ Aber doch befreundetes Ausland?

„Auch noch Ausländer“

Der junge Mann zieht eine Grimasse. Der Gedanke, dass in zwei Jahren Olympiabesucher auch die einstige sowjetische Riviera erkunden möchten, ist dem Mann fremd. Schon die Frage macht ihn grantig. Die Abchasen verabschiedeten inzwischen ein Gesetz, das den Verzicht auf Territorium untersagt. Nach internationalem Recht müsste sich Russland ohnehin mit Georgien verständigen.

Die Fahrt auf der Straße von Weseloje in die Berge endet nach zwanzig Kilometern in der Nähe der Ortschaft Jermolowka. Dort geht die Straße in einen steilen Knüppelweg über, der von Soldaten bewacht wird. Nur ein angeheiterter armenischer Bauarbeiter ist auf der Straße. Von einer Passierscheinstelle ist weit und breit nichts zu sehen. Zuständig sei die Verwaltung in Weseloje, heißt es schließlich.

„Aibga war immer russisch, sollen die Abchasen behaupten, was sie wollen“, ruft der freundliche Bürovorsteher in dem Badeort später wie aus der Pistole geschossen. Der Sachbearbeiter für Sondergenehmigungen sei erst am nächsten Tag wieder im Büro. „Sind Sie überhaupt von hier? Ach, auch noch Ausländer! Da können wir sowieso nichts für Sie tun“, sagt er und verweist an die Grenztruppen in Sotschi. Die Grenzer sind an diesem Nachmittag auch nur mit einer Notmannschaft vertreten und halten sich nicht für zuständig. Beim Inlandsgeheimdienst FSB solle man es probieren.

Der FSB residiert in einem modernen Bau in einer Seitenstraße des Kurort-Boulevards. Die Empfangsherren hinter undurchsichtigen Scheiben schieben ein Formular unter dem Glas durch. Ausfüllen und abwarten. Es kann Tage dauern. Zwar handelt es sich um einen Routinevorgang, sein Ausgang bleibt aber offen. Meist hilft nur Bakschisch.



*Mammutprojekt Sotschi
2014: Bauarbeiten in
Krasnaja Poljana*

Zwei Tage Verhör

Ein letzter Versuch, doch noch nach Aibga zu gelangen, führt in den „Medweschij Ugol“, zu Deutsch Bärenwinkel. Auf der Autobahn Richtung Krasnaja Poljana galoppiert eine Herde Pferde. Auch die abgesackten Gullideckel auf der neuen Trasse dürfen nicht übersehen werden. Vom Bärenwinkel wäre der Aufstieg nach Aibga am einfachsten.

Der Lärm der Lkws, die im Halbminutentakt zu den Baustellen nach Krasnaja Poljana donnern, haben die Bären vertrieben. Gelegentlich schauen noch ein paar Touristen vorbei, erzählt der Wächter am Schlagbaum. Auch diese Ecke ist schon abgeriegelt. „Überall in den Wäldern stehen Soldaten“, sagt er. Eindringlinge würden zwar nicht mehr nach Sibirien deportiert, meint er augenzwinkernd, mit zwei Tagen Verhör müsse aber rechnen, wer keine Sondererlaubnis habe.

„Gnade Gott dem, der von der Polizei festgenommen wird“, warnte ein reisender Europäer Ende des 19. Jahrhunderts: „Gott verzeiht, der Mensch vergisst, die geheime Polizei vergisst nie, noch verzeiht sie.“



Arbeitsaufträge:

1. *Finde die im Text genannten Orte auf einer Karte im Internet!*
2. *Warum möchte der Journalist und Autor des Textes wahrscheinlich nach Aibga fahren? Erkläre, welche Hindernisse auf ihn warten und warum er nicht dorthin reisen kann!*
3. *Versetze dich in die Lage eines kaukasischen Arbeiters und schreibe einen Beschwerdebrief an die Regierung in Moskau, in dem du argumentierst, warum du auch am wirtschaftlichen Aufschwung der Region durch die Olympischen Spiele teilhaben solltest!*



English Task: Mediation

You are German and work in a travel agency in London which specializes in trips to Russia. Your boss would like to be as well prepared as possible for the British customers who would like to book flight, tickets and a car to attend the Olympic Games in Sochi in February 2014 and travel by himself in the area.

You find the article above on the internet – it is in German. Summarize the relevant main aspects for your boss in English and make at least one suggestion that could be forwarded to a British client wanting to travel to Sochi in February 2014.

Erarbeitung positiver Aspekte: Textbeispiele „Warum Sotschi 2014 gut für Russland und Europa ist“ und „Olympic Games Legacy“

Text A

- Auszug aus: Gisbert Mrozek/Lothar Deeg:
„Warum Sotschi 2014 gut für Russland und Europa
ist“, Internetzeitung Russland-Aktuell, 5. Juli 2007

Moskau/Sotschi. Sotschi 2014 ist gut für Putin. Vor allem aber gut für den Kaukasus und Russland, dessen Modernisierung und globale Integration. Auch wenn es schlecht ist für Rentner, Ruhe und Rest-Natur in Sotschi. [...]

Es gibt wirklich Gründe zu Feiern – auch für Europa

Der Jubel heute Nacht in Sotschi, als auf den Großmonitoren die Entscheidung aus Guatemala angezeigt wurde, das anschließende Feuerwerk und die Volksfeiern waren natürlich gut organisiert. Aber es gibt wirklich Gründe zu feiern – auch für Europa. Viel mehr Gründe, mit Verlaub gesagt, als wenn die Wahl auf Salzburg gefallen wäre.

Die olympischen Winterspiele von Sotschi und die Vorbereitung darauf bringen wichtige Anstöße für die Entwicklung der Kaukasusregion, die Modernisierung Russlands, dessen globale Integration – und wohl auch für die Lösung regionaler Konflikte, die dem bisher im Wege stehen.

Olympischer Frieden für den Kaukasus

Olympische Spiele in Russland und noch dazu im Kaukasus, einer Weltregion, die bis dato gern mit dem Attribut „Pulverfass“ belegt wurde – an diese Vorstellung muss man sich erst einmal gewöhnen. Auch in Russland selbst, wo viele Menschen nicht an einen Erfolg bei der Bewerbung glauben wollten – „weil bei uns doch nie etwas richtig funktioniert“. Jetzt hat es doch geklappt: Für Sotschi sprach ein professio-

nelles und überzeugendes Konzept, ein interessanter – und was angesichts der Klimanöte zunehmend wichtig ist – auch schneesicherer Standort, viel parat stehendes Geld und die volle Rückendeckung durch die Staatsführung. Die Olympischen Spiele in Russland waren auch einfach mal wieder fällig – denn den vielen, vielen Goldmedaillen, die sowjetische und russische Sportler winters wie sommers abräumen, standen bisher nur die boykottgeschädigten Sommerspiele von Moskau 1980 gegenüber.



Die Spiele gehen nach Sotschi: Jubel bei der russischen Delegation

Für das zentralistische Russland ist es gut, dass nun neben den Metropolen Moskau und St. Petersburg ein neuer Entwicklungsschwerpunkt definiert wurde. Etwa 10 Milliarden Euro [Anm. der Redaktion: 40 Milliarden (Stand: Juni 2013)] wollen Staat und Privatwirtschaft bis 2014 in Sotschi investieren – womit die bisher nur im Sommer gefragte Küste am Schwarzen Meer zu einer modernen und ganzjährig attraktiven Ferienregion aufsteigen wird.

Olympischer Tourismus verändert das Russlandbild – und das Selbstbildnis der Russen

Der Strom olympischer Touristen wird die Tore zum Süden Russlands weiter öffnen und Visaerleichterungen befördern. Das verändert das Denken. Das ist für die Beziehung zwi-

schen den Menschen in Russland und Westeuropa wichtiger als tausend Fernsehreportagen.

Sotschi 2014 kann sich aber nicht nur positiv auf das Russlandbild im Westen auswirken, sondern vor allem auch auf das Selbstbildnis der Russen. Die Entscheidung von Guatemala hilft, postsowjetische Syndrome zu überwinden. In den Köpfen der Menschen und in der politischen Realität:

Der Bau- und Immobilienboom von Sotschi und an der gesamten russischen Kaukasusküste dürfte in die gesamte Region ausstrahlen. Das betrifft weniger Tschetschenien jenseits der Berge, denn Grosny und Sotschi sind so weit voneinander entfernt wie Wien vom Kosovo.

Sotschi 2014 hilft, Regionalkonflikte zu lösen

Dicht dran an Sotschi gibt es den lange schwelenden georgisch-abchasischen Konflikt [...] Die Winterspiele 2014 werden direkt an der Grenze zu Abchasien stattfinden. Das wird auch den Abchasen helfen, international wahrgenommen zu werden. Man kann kaum noch an ihnen vorbeisehen. Und ein wenig vom Geldsegen aus Sotschi dürfte auch in Abchasien ankommen. [...] Auch wenn Sotschi und sein bergiges Hinterland von Gewalt und Terror nie unmittelbar betroffen waren, Olympische Spiele können nicht in einem Spannungsgebiet stattfinden. Für Wladimir Putin [...] ist der Triumph von Guatemala eine ernsthafte Verpflichtung: die Kaukasusregion muss endlich ihren Frieden finden.

Jetzt ist vom Kreml politische Deeskalation und gründliche Aufbauarbeit gefordert – nicht nur in Sachen Hotels, Stadien und Eiskanäle, sondern vor allem für die Menschen in diesem theoretisch doch so paradiesischen Erdenwinkel.



Arbeitsaufträge:

1. Lies dir den vorliegenden Text aufmerksam durch!
2. Welche Vorteile für Sotschi als Austragungsort der Olympischen Winterspiele werden in dem Artikel genannt? Markiere zunächst die Textpassagen mit verschiedenen Farben: positive Aspekte für Europa (Farbe 1), Russland (Farbe 2), die Kaukasus-Region (Farbe 3) und die Stadt Sotschi (Farbe 4)!
3. Trage Deine Ergebnisse stichpunktartig in eine Tabelle ein, z. B. Vorteile für...!

Europa	Russland	Kaukasus	Stadt Sotschi
	z. B. globale Integration		

4. Der Text ist bereits im Jahr 2007 erschienen – am Tag nach der Vergabe der Olympischen Winterspiele an Sotschi. Welche Informationen aus dem Text sind heute nicht mehr aktuell? Diskutiere die unterschiedliche Faktenlage und finde mögliche Gründe!
5. Füge zusätzliche positive Aspekte hinzu, die nicht im vorliegenden Text erwähnt sind! (Internetrecherche: Quellenangaben nicht vergessen!)

Text B

- Sochi 2014 Organizing Committee, Olympic Games Legacy

The Olympic and Paralympic Games are the most significant athletic forum in the world. The Games have long ago ceased being just another sporting event – the modern Olympic Games are now also a colossal stimulus for the development of the country in which they are held. The Games bring long-term positive social and economic changes in addition to making it possible to establish new standards and

to popularize the Olympic and Paralympic values. This rich legacy – material and non-material – remains in the host country for many years, which is why many nations compete for the right to host the Games. For the winning country, the Games are a project of national value.

There are many examples of when the Olympic and Paralympic Games have transformed and rejuvenated the image of a city, its infrastructure and economy. There were instances where the Games practically gave cities a new life. For example, the industrial center of Barcelona has become a worldwide tourist resort and Beijing became a true showcase of modern China's achievements. Sochi 2014's legacy plans became one of the key reasons in the International Olympic Committee (IOC) members' decision to award the 2014 Winter Games to Russia.

The Sochi 2014 Games will not only rejuvenate the city of Sochi, but will also contribute to the economic, cultural and environmental development of the entire Krasnodar Region. They will make it possible to create new standards in ecology, strategy and corporate governance. In other words, Sochi will become an example to other cities of Russia and the world. The Games in Sochi will leave behind an invaluable legacy, whose benefits will be utilized by Russian citizens long after the Games themselves become history.

English Tasks:

E

1. Define the term "legacy" and explain its meaning in context with the Olympic Games!
2. Read the article and give one example of successful "Olympic Games Legacy" in the past!
3. What kind of legacy will Sochi 2014 leave behind according to the article?
4. Do you agree with the author? Give your opinion!

Gegenüberstellung und Vergleich



Arbeitsaufträge:

1. Stelle positive und kritische Aspekte von Sotschi als Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2014 gegenüber (Stichpunkte in Tabelle)!
2. Schreibe anschließend einen Aufsatz (mit Gliederung!), in dem du deine Meinung zum Thema mit Hilfe der gesammelten Sachinformationen klar darstellst!

Quellen- und Literaturhinweise



BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: „Dossier: Innerstaatliche Konflikte – Nordkaukasus“, 14. November 2011, www.bpb.de/themen/RX5H7C,o,Nordkaukasus.html

K.-H. DONATH: „Die Angst aus den Bergen“, *die tageszeitung (taz)*, 12. Januar 2012



G. MROZEK/L. DEEG: „Warum Sotschi 2014 gut für Russland und Europa ist“, Internetzeitung Russland-Aktuell, 5. Juli 2007, www.aktuell.ru/russland/kommentar/warum_sotschi_2014_gut_fuer_russland_und_europa_ist_336.html



SOCHI 2014 ORGANIZING COMMITTEE: Olympic Games Legacy, www.sochi2014.com/en/games/strategy/legacy_games/